

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 17 (1949)
Heft: 4

Artikel: Der Kinsey-Report [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-568194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stand, und küßte erst seinen Mund, dann seine beiden Augen. „Ihre Augen sind Augen jungen Sperbers im Wald, goldbraun und überwach, allzu erweckt. Ihnen gebe ich nicht Morphium, sondern Kuß. Ich schicke Ihre lieben Augen schlafen! Gute Nacht!“

Als Heinrich zu sich kam, war draußen Hahnenschrei und Ruf der vierten Morgenstunde. Er war allein. In der Ecke räckelte sich der Nachtkellner. Der übermüdete Mann tat ihm leid, während er ihn gestern noch verachtet hatte wegen seiner zügellosen mundoffenen Schlafgebärden. Dieses Mitleid mit dem Müden aber empfand er als einen letzten Gruß des Frühlinglichen, der nun in ihn selber eingedrungen war. —

Der Kinsey-Report

Von yx

(1. Fortsetzung)

Begreiflicherweise hat der Fragesteller bei den Befragten eine Reihe mehr oder weniger schwerer Hemmungen zu überwinden, die sich entweder aus der Furcht vor einer Verlegenheit gegenüber dem Fragesteller oder aus der Furcht vor einer öffentlichen Bloßstellung erklären. Der „Report“ schildert eingehend, mit welchen Methoden die beiden Bedenken am besten überwunden werden können. Dabei wird betont, daß in keinem einzigen Fall ein künstliches Hilfsmittel (Narkose oder dergl.) angewandt und daß kein Geisteskranker der Befragung unterworfen wurde. Jeder einzelne Befragte wußte schon vor dem Beginn der Befragung ganz genau, worum es ging.

Die von Kinsey und seinen Mitarbeitern getroffenen Maßnahmen zur Sicherung des persönlichen Geheimnisses der Befragten waren, wie er selber erklärt, „wahrscheinlich umfassender als je zuvor bei ähnlichen Studien“; Hirschfeld hatte z. B., obwohl vor 45 Jahren die soziale und juristische Gefährdung für seine Versuchspersonen sicher nicht geringer war als heute für die von Kinsey befragten Amerikaner, nicht entfernt so gründliche und wirksame Vorkehrungen zu ihrem Schutz getroffen. „Alle Erhebungen“, so heißt es in dem „Report“, „werden in einer Geheimschrift aufgenommen, die niemals in eine andere Schrift übertragen wird und zu der überhaupt kein Schlüssel besteht. Die Geheimschrift selber wurde im Einvernehmen mit Prof. Kinsey von einem erfahrenen Kryptographen ausgearbeitet, was die Gewähr dafür bietet, daß ihre Entzifferung durch Unberufene aufs äußerste erschwert, wo nicht völlig verunmöglicht wird. Jeder Fragesteller muß die Zeichen dieser Schrift auswendig lernen; nur vier Personen kennen sie ganz und zwei weitere teilweise. Die Originalkarten (der „Report“ gibt eine davon in verkleinertem Maßstabe wieder) werden unter diebs- und feuersicherem Verschuß gehalten. Die weitere Behandlung des Materials, insbesondere auch die Herstellung der Lochkarten, die für die weitere Verarbeitung in modernen statistischen Rechnungsapparaten erforderlich waren, wurde von den Fragestellern selber durchgeführt.

Das amerikanische Rechtsverfahren gibt keine unbedingte Sicherheit dafür, daß ein Gerichtshof die Geheimhaltung dieses Materials respektiert. Aerzten und Geistlichen wird allerdings herkömmlicherweise (in den meisten amerikanischen Einzelstaaten auch auf Grund ausdrücklicher Gesetzbestimmungen) das Recht zur Zeugnisverweigerung eingeräumt und Prof. Kinsey spricht die

Hoffnung aus, daß man ihm und seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern im Notfall das nämliche Recht einräumen würde. Andernfalls, so erklärt er, würde nichts anderes übrig bleiben, als unverzüglich sämtliche Aufzeichnungen zu vernichten „und die Folgen einer derartigen Herausforderung der Justiz auf uns zu nehmen“.

*

Ueber die Technik der Befragung gibt Kinsey eingehenden Aufschluß. Er legt auf Grund seiner Erfahrungen den größten Wert darauf, daß die Befragung in möglichst raschem Tempo durchgeführt wird, jedenfalls ohne Pausen, die dem Befragten die Zeit zu Ueberlegungen geben würden, was unvermeidlicherweise Hemmungen und Störungen herbeiführe. Jede Befragung umfaßt etwa 300 Punkte. In erster Linie werden die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Befragten eingehend erörtert, sodann (bei Verheirateten) die Ehegeschichte. Die Art und der Zeitpunkt der sexuellen Aufklärung bildet das Thema einer weiteren Gruppe von Fragen. „Physikalische und physiologische Angaben“, bei denen gelegentlich (Feststellung des Blutdrucks usw.) die Mitwirkung eines Arztes erforderlich sein kann, beziehen sich auf alle Einzelheiten des Körperbaus, des Verlaufs der Pubertäterscheinungen, der Menstruation und auf die Reaktion gegenüber auto-erotischen, hetero-erotischen und homo-erotischen Reizen, sowie auf nichtsexuelle Reizmittel (Alkohol, Musik usw.). Besondere Bedeutung legen die amerikanischen Forscher sodann den nächtlichen Sexualträumen bei. Die letzten umfangreichsten Fragegruppen betreffen die Onanie (Masturbation), die heterosexuellen Erlebnisse (mit Einschluß des ehelichen Geschlechtsverkehrs), die homosexuelle Betätigung und schließlich den Verkehr mit Tieren. Wenn die Beantwortung einzelner Fragen das nahelegt, wird die Erforschung sofort nach bestimmten Richtungen weiter ausgedehnt; die umfassendste Befragung, die bisher durchgeführt wurde, umfaßte 521 Punkte. Die Formulierung der Fragen richtet sich sorgfältig nach der Intelligenz des Befragten, aber auch nach seinem sozialen Niveau, dem Alter und dergl. Suggestivfragen werden sorgfältig vermieden. Die Fragestellung erfolgt ohne Umschreibungen, nötigenfalls in geradezu brutaler Form. Die Fragen folgen sich ununterbrochen „wie ein Schnellfeuer“; jede einzelne betrifft nur einen einzelnen Gegenstand. Wenn immer möglich, wird die Befragung in einer einzigen Sitzung abgeschlossen, die selten mehr als anderthalb Stunden dauert. Bei der Befragung von Kindern, namentlich von solchen unter acht Jahren, die grundsätzlich nur in Gegenwart des Vaters oder der Mutter durchgeführt wird, kommt eine eigenartige Technik in Frage, über die der „Report“ Aufschlüsse erteilt, die für Psychologen und Pädagogen von großem Interesse sein dürften.

Kinsey gibt sich keinen Illusionen über den objektiven Wert der Antworten hin — es kann sich, erklärt er, unvermeidlicherweise nur um „Annäherungswerte“ handeln. Das Gedächtnis ist bei wenigen Menschen eine unbedingt zuverlässige Quelle. Man muß mit bewußten und vielleicht noch mehr mit unbewußten Verschleierungen namentlich dann rechnen, wenn es sich um Fragen handelt, deren wahrheitsgetreue Beantwortung den Befragten in Konflikt mit einem starken sozialen oder traditionellen „Tabu“ führen könnte. Man muß auch damit rechnen, daß die Fähigkeit zum klaren Verständnis einer Frage und zu ihrer eindeutigen Beantwortung bei Leuten verschiedenen Bildungsgrades sehr ungleich ist. Kinsey und seine Mitarbeiter haben zur Kontrolle der Wahrscheinlichkeit der ihnen gemachten Angaben mehrere,

zum Teil recht geistreiche Methoden ausgearbeitet, mit denen sie im ganzen gute Ergebnisse erzielt zu haben glauben. Ein Beispiel: „In einem Gefängnis, in dem sämtliche Insaßen befragt worden waren, erklärte sich ein mit der Anstalt sehr gut vertrauter Sträfling bereit, in der Liste von 350 Gefangenen auf diejenigen hinzuweisen, die seines Wissens ständig homosexuelle Beziehungen unterhielten. Von den weitaus meisten Leuten wußte er nichts. Er griff aber 32 Mann heraus, mit denen er entweder selber geschlechtliche Beziehungen gehabt zu haben behauptete oder die er bei derartigen Akten beobachtet haben wollte. Der Mann erfuhr nie, wie weit seine Darstellung mit den Ergebnissen unserer Befragung übereinstimmte; tatsächlich hatten nach unseren Aufzeichnungen von den 32 Mann nicht weniger als 27 (etwa 85%!) schon bei der ersten Befragung spontan diese Dinge zugegeben. Von den übrigen fünf waren zwei aus dem Gefängnis entlassen worden, bevor wir eine neue Befragung durchführen konnten. Die drei übrigen gaben in einer neuen Befragung die Sache ohne weiteres zu. Das ermöglichte einen Schluß auf den Wert von Berichten aus zweiter Hand und gleichzeitig auch darauf, wie weit wir bei der Befragung mit absichtlichen Vertuschungsversuchen zu rechnen haben. Da es sich in diesem Fall um eine Frage handelte, deren wahrheitsgetreue Beantwortung vielen Leuten am allerschwersten fällt und einen Gefangenen unter Umständen in schwere Not bringen kann, ist wohl anzunehmen, daß die 15 % absichtlich falscher Antworten, die wir bei der ersten Befragung erhielten, ungefähr das Maximum dessen darstellt, was bei unserer ganzen Untersuchung als Fehlerquelle in Rechnung gestellt werden muß.“

*

Daß eine gewisse Vertuschung „in bezug auf fast alle Arten von Sexualbetätigung“ erfolgte und daß daher die tatsächlichen Vorkommen wahrscheinlich höher sind als die veröffentlichten Zahlen, betont der „Report“ mehr als einmal. Auf Grund der Erfahrungen der Statistik sei aber anzunehmen, daß die Zuverlässigkeit der für ganze Gruppen berechneten Durchschnittszahlen ausgesprochen höher sei als die der einzelnen Darstellungen. „Soweit keine Voreingenommenheit vorliegt, welche Irrtümer in einer bestimmten Richtung aufhäufen kann, werden die Irrtümer nach der einen Richtung im allgemeinen diejenigen nach der andern Richtung aufwiegen.“ Das gilt nun allerdings kaum für die Angaben über besonders verpönte sexuelle Betätigungsformen, zu denen vor allem auch die homosexuelle gehört. Auf diesem Gebiete gibt es, meint Kinsey, „mehr als ausreichende soziale Gründe, weshalb eine Person eine verpönte Betätigungsform bestreiten oder doch ihre Bedeutung herabzumindern versuchen sollte“. Es ist daher namentlich bei den Ergebnissen der Befragung über die homosexuelle Betätigung damit zu rechnen, daß die Ergebniszahlen ein Minimum darstellen und hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Im ganzen aber dürfen die von Kinsey erzielten Zahlen, wie er versichert, mit großer Wahrscheinlichkeit als „ziemlich brauchbare Annäherungswerte, aber eben nur als Annäherungswerte an den wirklichen Tatbestand“ betrachtet werden.

*

Wir können im folgenden fast nur auf solche Ergebnisse Kinseys hinweisen, die sich auf die Frage der Homosexualität beziehen. Sie haben in Amerika anscheinend die größte Verwunderung hervorgerufen und Prof. Kinsey selber betont, daß er und seine Mitarbeiter überrascht gewesen seien, als sie sich von der Bedeutung des homosexuellen Elements im Leben der Bevöl-

kerung Rechenschaft ablegen mußten. Unzweifelhaft bezieht sich ein großer Teil der (allerdings seltenen) polemischen Ausführungen des „Report“ in erster Linie auf diesen Fragenkomplex. Das gilt vor allem für folgende Stelle:

„Es erhebt sich die Frage, ob die Ausdrücke ‚normal‘ und ‚abnormal‘ überhaupt in ein wissenschaftliches Vokabular gehören. Im besten Fall mag der Ausdruck ‚abnormal‘ einige Individuen bezeichnen, deren Betätigungsausmaß weniger groß ist oder deren sexuelles Befriedigungsgebiet nicht dem in der Gesamtbevölkerung üblichen entspricht; in diesem Falle wäre es aber besser, von etwas ‚seltenem‘ als von etwas ‚abnormalem‘ zu reden... Der Ausdruck ‚abnormal‘ wird in der medizinischen Pathologie für etwas verwendet, was das physische Wohlergehen eines lebenden Wesens beeinträchtigt. Der vielfach bestehende Eindruck, daß ‚sexuelle Ausschreitungen‘, wie etwa ‚übertriebene‘ Onanie, vorehelicher und außerehelicher Geschlechtsverkehr..., homosexuelle Betätigung... in allen Fällen Psychosen und abnorme Persönlichkeiten hervorrufen, beruht nur darauf, daß diejenigen Personen, die sich wegen derartiger Dinge an Aerzte um Rat wenden, darüber aufgeregt sind“. Andere, die weitaus größere Zahl, die sich mit den Dingen abgefunden hat, regt sich eben nicht mehr auf und geht vor allem auch nicht zum Arzt. Die meisten Komplikationen, die sich aus derartigen Dingen ergäben, seien das Resultat der gesellschaftlichen Reaktion im Fall einer Entdeckung oder der Angst des Individuums vor einer solchen Reaktion — so erklärt Kinsey. Er führt sodann aus:

„Es gibt keinen wissenschaftlichen Grund, gewisse Formen der Sexualbetätigung als an und für sich in ihren biologischen Ursprüngen normal oder abnormal zu betrachten. Die heutigen wissenschaftlichen Klassifikationen sind aber fast identisch mit den theologischen Klassifikationen und den moralischen Forderungen, die das englische Recht im 15. Jahrhundert aufgestellt hat... Die heutigen gesetzlichen Umschreibungen von Sexualakten als zulässig oder ‚natürlich‘ oder als ‚widernatürlich‘ beruhen nicht auf Tatsachen, die von Biologen festgestellt oder von der Natur selber gewonnen wurden. Vielmehr sind von Laien, Juristen und Männern der Wissenschaft uralte Gesetze als letzte Quellen der moralischen Bewertung für eine ganze Anzahl von Dingen übernommen worden, die man in einem Lehrbuch für abnormale Psychologie erörtern kann. Auf keinem andern Gebiet der Wissenschaft haben sich die Gelehrten damit abgefunden, die biologischen Vorstellungen alter Juristen und Theologen zu übernehmen, oder die von Mystikern vor 2000 oder 3000 Jahren angestellten Analysen.“

„Erhebliche Teile der Bevölkerung, vielleicht der größere Teil der Männer, hat zwischen der Pubertät und dem Greisenalter wenigstens gelegentlich Erlebnisse homosexueller Art. Viele Erwachsene vermeiden zwar einen offenen Verkehr dieser Art, aber sie sind sich durchaus bewußt, daß in ihnen Möglichkeiten dieser Art schlummern.“ Die Verpönung jeder homosexuellen Betätigung durch Gesetz und Sitte führe bei vielen Männern, die früher oder später homosexuelle Erlebnisse hatten, zu schweren sozialen Konflikten und zu psychischen Störungen. Es sei daher außerordentlich schwierig, zuverlässige Berichte über diese Dinge zu erhalten. Die Literatur darüber sei größtenteils polemischer Art und daher nach der einen oder der andern Richtung voreingenommen. Solange man die Verbreitung der Homosexualität nicht wirklich kenne, sei es tatsächlich unmöglich, ihren biologischen oder sozialen Ursprung festzustellen. Der „Report“ beschränkt sich daher im

wesentlichen auf eine Analyse der Ergebnisse der Befragungen. Eine Untersuchung über die Faktoren, die das Aufkommen heterosexueller und homosexueller Betätigungsformen fördern, wird für einen spätern Band in Aussicht gestellt. Immerhin sind an einigen Stellen des Bandes Hinweise zu finden, die schon jetzt einiges Licht auf diese Probleme werfen. Wir kommen darauf noch zurück.

Die anglo-amerikanische Strafgesetzgebung in bezug auf „Sexualvergehen“ ist erheblich strenger als die des europäischen Kontinents. Sie droht auch „Ehebrechern“ Gefängnisstrafen an, sie meint dabei sogar unverheiratete Jugendliche, die mit Kameraden des anderen Geschlechts oder mit Prostituierten verkehren. Kinsey stellt fest, daß „mindestens 85 % der jüngeren Männer“ in Amerika wegen Sexualvergehen verurteilt werden könnten. Wer gar eine „Säuberung“ von „Sexualverbrechern“ fordere, wie dies in Amerika immer wieder geschieht, der verlange die Verhaftung und Verurteilung von 95 % aller erwachsenen Männer! Die Strafgesetzgebung entspreche keineswegs den Ansichten und Empfindungen der ganzen Bevölkerung, wie man in öffentlichen Debatten immer wieder behauptet, sie sei vielmehr nur eine „Kodifikation der Sexuelsitten der besser gebildeten Gesellschaftsschichten“ und verdanke ihre Bedeutung dem Umstande, daß ihre Durchführung hauptsächlich in der Hand der einzelstaatlichen Gesetzgeber und Richter liege, die zum größten Teil eben aus diesen Schichten stammen.

Eine Bestrafung könne am Verhalten des Menschen in sexueller Hinsicht kaum etwas ändern. Es gebe überhaupt nur sehr wenige Ausnahmefälle, in denen das Sexualverhalten eines Menschen sich nach seinem 16. Altersjahr noch wirklich ändere.

*

Klagen über wachsende Sittenverderbnis sind ungefähr so alt wie die uns bekannte Geschichte der Menschheit. Sie werden natürlich immer von der älteren Generation ausgehen, denn der jüngeren fehlt ja zum voraus die Vergleichsmöglichkeit. In der Hauptsache beruhen sie wohl fast immer darauf, daß ältere Leute etwas mehr Erfahrung haben und daher vom Sexualtrieb ihrer Umwelt etwas mehr merken als in ihrer naiveren Jugend, sowie auf der allgemeinen Neigung des Alters, der eigenen Jugendzeit, die begreiflicherweise in der Erinnerung verklärt weiterlebt, alle Tugenden zuzuschreiben. In Amerika steht es damit offensichtlich nicht anders als bei uns. Professor Kinsey ist bei seinen Untersuchungen auch dem Problem nachgegangen, das sich in dieser uralten Ueberlieferung zu verbergen scheint. Selbstverständlich konnte er bei der Befragung seiner Versuchspersonen nicht ermitteln, wie es in Amerika vor hundert Jahren ausgesehen hat und zugegangen ist. Aber seine 5300 Gewährsmänner verteilen sich immerhin über so viele Lebensalter, daß er bei einer Scheidung in zwei Gruppen (unter und über 33 Lebensjahren) einen Durchschnittsunterschied von 22 Jahren erhielt. „In diesen 22 Jahren“, so führt der Report aus, „ist in den Vereinigten Staaten eine gewaltige Ausdehnung der Industrie, aller Verkehrsmittel, eine weitgehende Entfaltung des Unterrichtsprogramms, es sind auch politische Umwälzungen in weitestem Umfange vor sich gegangen. Zwei Weltkriege von bisher unerhörtem Ausmaße sind ausgefochten worden. Zweimal wurden im Laufe dieser Periode die jungen Leute unseres Landes zum aktiven Militärdienst aufgeboten. Es gab Zeiten wilder Inflation, Perioden der Hochkonjunktur und solche des wirtschaftlichen Niedergangs. Millionen von Dollars wurden von

bestimmten Organisationen zu dem ausgesprochenen Zweck ausgegeben, die Sexuelsitten der Bevölkerung zu ändern. All das zusammen hat aber nur geringfügige Aenderungen im Sexualleben bewirkt... Es liegen nicht einmal Anzeichen dafür vor, daß sich das Verhalten der zum Kriegsdienst eingezogenen Mannschaften wesentlich geändert hätte... Unsere Ergebnisse führen zum zwingenden Schluß, daß dieses Verhalten für die männliche Bevölkerung im Alter von 16 Jahren bereits in erheblichem Umfange festgelegt ist und daß keinerlei noch so katastrophale Umstände es in späteren Jahren für mehr als ganz wenige Personen zu ändern vermögen.“ Ausdrücklich stellt der „Report“ an anderer Stelle fest, daß gar kein Anzeichen dafür vorliege, daß heutzutage unter den jungen Leuten die Homosexualität stärker verbreitet wäre als bei der früheren Generation; diese Feststellung gilt auch für die Frauen. Die einzige Aenderung, auf die Kinseys Zahlenreihen hinzudeuten scheinen, ist in den Anzeichen dafür zu finden, daß möglicherweise bei dem Durchschnitt der jungen Amerikaner in der heutigen Generation die Pubertät etwas früher einsetzt als vor zwanzig Jahren. (Fortsetzung folgt)

HEIMKEHR

WALTER H. CHRISTL, 1949

Nun hast Du endlich wieder heimgefunden,
Schön, wie Du gingst, ein wenig ernster nur.
Und dass auch Dir die Ferne Dornen nur gewunden,
Zeigt mir auf Deiner Stirne eine leise Spur.

Ein Blick in Deiner Augen Wundertiefen,
Voll süßer Schwermut, wie ein stiller See,
Weckt nur Gedanken, die vergessen schliefen,
Bringt mir auf's neu vernarbter Wunden Weh.

Hilf mir der Trennung Qualen nun verschmerzen,
Lass alles werden, wie es früher war.
Dein müdes Haupt lass ruh'n an meinem Herzen,
Lass atmen mich den Duft von Deinem Haar.

In Deiner Schönheit will ich ganz versinken,
Und eh der schnelle Wind es noch verweht,
Lass mich im Kuss von Deinen Lippen trinken
Das Wort, das Deine Liebe mir gesteht.

Und wenn der Sommernächte dunkle Schatten
Mit ihren Düften lockend uns umbreiten,
Sinkst Du mit seligem Ermatten
In wunschlos weltenferne Einsamkeiten.

Dem „Kreis“ freundlicherweise zum Erstabdruck überlassen.